

Guido Hemmer, Kirsten Zegar und Dirk Hengesbach

# Eine ehemalige Wassermühle als Naturschutzzentrum in Essen

## Jugendliche beim praktischen Biotop- und Artenschutz

Im März dieses Jahres feierte die Naturschutzjugend (NAJU) Essen/Mülheim e. V. ihr 20-jähriges Bestehen. Gefeierte wurde rund um das Naturschutzzentrum, das im Jargon der Jugendlichen einfach als „die Mühle“ kursiert. Schwerpunkt der praktischen Arbeit der Jugendlichen ist der Erhalt von Streuobstwiesen.

**V**oßgätters Mühle“, wie der volle Name der ehemaligen Wassermühle lautet, wurde 1982 vor dem Abriss gerettet und ist seit über 15 Jahren das Vereinszentrum der NAJU Essen/Mülheim.

Hier treffen sich die ehrenamtlich Aktiven des Vereins und hier arbeiten auch die sechs „Hauptamtlichen“.

Die Hauptamtlichen, das sind drei FÖJ (Jugendliche, die ein Freiwilliges Ökologisches Jahr absolvieren), ein Zivildienstleistender sowie die beiden Geschäftsführer, die sich eine Stelle teilen.

Gemeinsam mit den ehrenamtlich aktiven Jugendlichen steht als Hauptprojekt, das seit über fünf Jahren verfolgt wird, das Thema Streuobstwiesen im Vordergrund der praktischen Naturschutzmaßnahmen. Als Endprodukt wird ein Apfelsaft direkt im Naturschutzzentrum vermarktet, der inzwischen so begehrt ist, dass er in 2002 bereits im Mai ausverkauft war.

### Aktivitäten

Die Streuobstwiesen, die z. T. in Zusammenarbeit mit dem Forstamt (jetzt Grün und Gruga) gepflegt und beerntet werden, sind über das gesamte Essener Stadtgebiet verteilt. Pro Jahr werden ca. 350 Bäume geschnitten und die Wiesen, soweit sie nicht von Landwirten genutzt werden, von der NAJU gemäht.

Nachpflanzung und Pflege ausschließlich von hochstämmigen Obstgehölzen werden in Essen und Mülheim im Bereich der gesamten Stadtgebiete durchgeführt.

Weitere Aktionsfelder der NAJU sind die klassischen Landschaftspflegemaßnahmen wie die Kopfbäumepflege, die bereits seit den Anfängen der Naturschutzjugend betrieben wird, sowie die Neuanlage und Pflege von Hecken.

Pro Jahr werden im Essener Süden 40 bis 60 Kopfbäume geschnitten, was aus Versicherungsgründen ohne Motorsägeneinsatz passiert.

*Idyllisch in den städtischen Raum eingebettet liegt in einem regionalen Grünzug das Naturschutzzentrum, die „Mühle“, eine ehemalige Wassermühle. Seit 1985 ist sie der Treffpunkt der Kinder und Jugendlichen der Naturschutzjugend Essen/Mülheim e.V.*

*Foto: D. Hengesbach*

Neben dem Biotopschutz werden Artenschutzprojekte zu den Tiergruppen Amphibien, Fledermäuse und Eulen verfolgt.

Zu den Amphibienschutzmaßnahmen zählen die Beteiligung an der Betreuung eines Krötenzauens sowie die Wiederherrichtung von Stillgewässern. Auch die Koordination von Fledermaus-Schutzmaßnahmen liegt beim Naturschutzzentrum. Neben der Kontrolle von Fledermauskästen, mit dem Schwerpunkt auf der Erfassung von Rauhhautfledermäusen, ist die Kontrolle und Sicherung von Bunkern und Stollen ein wesentlicher Bestandteil der ehrenamtlichen Leistungen.

Ein drittes Artenschutzprojekt konzentriert sich auf die Eulenarten Steinkauz und Schleiereule im Essener und Mülheimer Stadtgebiet. Neben der Kartierung zählen Anbringung und Kontrolle von Nistkästen zu den Hauptaktivitäten.

Zum Naturschutzzentrum gehört auch ein Mühlengarten mit viel Wildnis, Teich und einem Bio-Garten, dessen Pflege in manchen Jahren sichtbar die Kräfte des Vereins überfordert.



### Jugendtreffpunkt: Mühle

Die Mühle ist nicht nur der Treffpunkt der Jugendlichen. Im Erdgeschoss befinden sich Ausstellungsräume, die auch für die Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Die Ausstellung, die Geschichte und Aufgaben der Naturschutzjugend dokumentiert, wird kontinuierlich von den Jugendlichen gestaltet und fortentwickelt. Als Dauerausstellung ist hier auch die Fledermausausstellung des Landesfachausschusses für Fledermausschutz untergebracht.

Als weiterer Schwerpunkt im Bereich der Umweltpädagogik sind verschiedene Fortbildungsveranstaltungen zu nennen. Im zweijährigen Turnus werden Seminare zu den Themenbereichen Amphibien, Eulen, Vogelkunde und Fledermäuse im Naturschutzzentrum gemeinsam von Ehren- und

Hauptamtlichen vorbereitet und durchgeführt. Das Obstwiesenseminar und das Umwelterlebnisseminar, das sich vor allem an die Jüngeren richtet, sowie das legendäre Mitarbeiterwochenende finden in jedem Jahr statt.

Zur Öffentlichkeitsarbeit zählen weiterhin diverse Veranstaltungen mit Schulklassen und Kindergärten wie z. B. eine Umwelt-rallye.

Feste Kooperationspartner sind die AGENDA-Schule in Holsterhausen sowie das Holsterhauser Berufskolleg. Vor allem mit den Erziehern, die dort ausgebildet werden, besteht ein kontinuierlicher Austausch umweltpädagogischer Erfahrungen. Grenzüberschreitend unterhält die NAJU Essen/Mülheim auch intensive Beziehungen zur russischen Naturschutzgruppe „Grünes Segel“, die in der Vetluga-Region als Partnergemeinde von Essen Nishnij Novgorod zum Zentrum hat.

## Die Kindergruppe

Neben den jugendlichen Ehrenamtlichen, die das Rückgrat der NAJU bilden, besteht seit 1996 auch eine Kindergruppe (Altersstufe von 6–11 Jahren), die zwar gewissen Schwankungen unterliegt, inzwischen aber auf eine Mitgliederzahl von 19 angestiegen ist. Die Mitglieder der Kindergruppe haben sich Gedanken zur Zukunft von Umwelt und Natur gemacht. In Form von Zeichnungen und Interviews geben sie einen Einblick in ihre Zukunftsvisionen.

An einem frühsummerlichen Nachmittag im Juni stürmen Kinder in kleinen Gruppen durch das weit offen stehende Holztor in den Garten des Naturschutz-zentrums „Voßgätters Mühle“ der NAJU Essen/Mülheim e. V. in Essen-Borbeck.

Einige werden von ihren Eltern gebracht, andere kommen zu Fuß oder mit dem Tretroller aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Viermal pro Monat treffen sich Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren an der „Mühle“, um 90 Minuten lang zu spielen, Natur zu erkunden und nebenbei noch etwas zu lernen.

Heute sind elf Kinder gekommen. Pia, Paul, Katharina, Wencke, Theresa, Jennifer und Jonas nehmen seit Jahresbeginn regelmäßig an der Kindergruppe teil. Christian, Jens, Mathias und Thorsten, die älteren Kinder in der Gruppe sind bereits länger dabei.

## Keine Berührungsängste mit Natur

Nach einer kurzen Begrüßung versammeln sich die Kinder an ihrem Lieblingsplatz – dem Gartenteich. Einige legen sich auf den breiten Holzsteg am Ufer, um die Teichbewohner aus der Nähe zu betrachten. Spitzschlamm- und Posthornschncken sowie ein Teichmolch werden aus dem Wasser gefischt und wandern von Hand zu Hand. Berührungsängste mit der Natur bestehen



Zum Naturschutzzentrum zählt auch ein Naturgarten, mehr eine Wildnis als ein Garten, aber ein ideales Biotop für Kinder. Die Kindergruppe präsentiert hier ihre Bilder zum Thema „Wie stelle ich mir die Natur in der Stadt in der Zukunft vor“. Im Hintergrund die Leiter der Kindergruppe Kirsten Zegar und Dirk Hengesbach sowie Guido Hemmer.

Foto: D. Hengesbach

bei den Kindern nicht. Nach staunendem Betrachten werden die Tiere wieder behutsam in ihren Lebensraum zurückgesetzt.

Eifrig werden wahrgenommene Veränderungen besprochen: „Da sind aber viele Wasserläufer im Teich“, bemerken die Kinder, „A das nicht schädlich für die Tiere?“ Gemeinsam suchen wir nach einer Antwort.

Nach ein paar Minuten rufen wir die Kinder unter dem Schatten spendenden Laubdach der alten Kastanie im Garten zusammen und erklären kurz, was in der nachfolgenden Stunde auf dem Programm steht. Wir erzählen von dem Anliegen der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten, ein Heft zum Thema „Jugend und Naturschutz“ zu veröffentlichen. Ein-



In Zukunft werden „steigende Müllprobleme die Natur belasten“, meint Paul im Interview mit Guido Hemmer, dem Geschäftsführer bei der Naturschutzjugend Essen/Mülheim e.V.

Foto: D. Hengesbach



Wenn die Vermüllung der Landschaft so weiter geht, sieht Paul (6) den Müll als zentrales Zukunftsproblem. Er wünscht sich, dass die Menschen vernünftig werden, weniger Müll produzieren und nichts mehr in die Gegend werfen.



Christian (9) befürchtet, in Zukunft nur noch von monotoner Stadtlandschaft mit viel Asphalt und Bäumen, die in „Reih und Glied“ gepflanzt sind, umgeben zu sein. Schöner fände er einen richtigen Urwald mit vielen verschiedenen Baumarten.

stimmig erklären sich die Kinder bereit, zur Gestaltung des Heftes beizutragen. Wir nennen ihnen die Aufgabe und die Leitfragen:

Wie stellt ihr euch die Natur in ca. 30 Jahren in der Stadt und auf dem Land vor? Wie wünscht ihr euch die Natur in Zukunft? Ist Naturschutz wichtig? Wie setzt ihr euch für die Natur ein? Wie könnt ihr andere Kinder überzeugen, sich für die Natur einzusetzen?

Damit keine Aussage verloren geht, bitten wir die Kinder, ihre Zukunftsperspektiven und Wünsche zu malen. Die Antworten auf die oben genannten Fragen werden in Form kurzer Interviews erfragt und auf Audio-Kassette aufgezeichnet.

Obwohl das Treffen der Kindergruppe diesmal theoretischer als gewohnt ausfällt, sind die Kinder begeistert und greifen so-

gleich eifrig zu den bereitgestellten Bunt- und Wachsmalstiften, um ihre Meinung zu Papier zu bringen.

**Ergebnisse**

Die Zukunftssicht der Kinder ist vom Bewusstsein eines fortschreitenden Naturverbrauchs und einer zunehmenden Umweltverschmutzung geprägt.

Die deutliche Mehrheit der Kinder befürchtet in den nächsten 30 Jahren ein Wachstum der Städte und eine verstärkte Bautätigkeit im innerstädtischen Bereich. Das Bauen von Häusern und Straßen zulasten der Natur ist zentrales Thema aller von den Kindern angefertigten Bilder. Ein schönes Beispiel stellt das Bild der neunjährigen Wencke dar.

Negativ bewertet wird insbesondere der Verlust von natürlichen Elementen (z. B.

Wälder, Bäche), denen eine hohe Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen und Tiere beigemessen wird. Zudem beklagen die Kinder einen Rückgang von Grün- und Freiflächen in der Stadt, die sie bislang als „Spielräume“ nutzen.

Die prognostizierte Entwicklung der Städte bleibt nach Aussage der achtjährigen Pia nicht ohne Konsequenzen für das außerstädtische Umfeld und den ländlichen Raum. Neben dem unmittelbaren Flächenverlust durch die räumliche Ausdehnung der Stadfläche sieht sie den steigenden Besucherdruck durch erholungssuchende „Stadtmenschen“ als problematisch an.

Weiterhin erwarten die befragten Kinder eine Zunahme der Luftverschmutzung durch Industrie- und Verkehrsabgase. Der sechsjährige Paul sieht zudem die steigende Müllbelastung in den Städten als her-



Wencke (9) findet, dass es schon jetzt zu viele Straßen, Autos und Häuser gibt, die in Zukunft noch zunehmen werden. Ihre Wunschnatur findet Ausdruck in dem Bild eines Wiesensbaches mit klarem sauberen Wasser.



Thorsten (11) fürchtet, dass die Natur in der Zukunft noch weiter zurückgedrängt wird und Städte durch dichte Bebauung und zunehmenden Verkehr geprägt werden. Ein Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel bringt für ihn Entlastung für die Natur.



Wencke vertieft sich in die Stadt der Zukunft, in der „zu viele Häuser und Straßen keinen Platz mehr für Natur übrig lassen“.  
Foto: D. Hengesbach

ausragendes Problem der Zukunft und hat dieses bildlich umgesetzt.

Gegenüber dem gestalterischen Handeln der Menschen in der Stadt zeigen die Kinder eine kritische Haltung. Christian (9 Jahre alt) weist darauf hin, dass Pflanzmaßnahmen in der Stadt oftmals nicht nach ökologischen Kriterien ausgerichtet sind. Er veranschaulicht das in seinem Bild durch eine monotone Baumreihe.

Bemerkenswert ist die optimistische Vorstellung des elfjährigen Thorsten. Vor dem Hintergrund der Endlichkeit fossiler Ener-

gieträger („...bald gibt es kein Benzin mehr“) erwartet er, dass die zukünftigen Generationen der Autos mit Solarstrom betrieben oder von Motoren auf Wasserstoffbasis angetrieben werden.

### Wunsch nach mehr Freiraum

Die Kinder sind sich darüber einig, dass in der Stadt mehr Platz für wild lebende Pflanzen und Tiere geschaffen werden muss. Auf diesen Flächen soll sich die Natur jedoch selbst überlassen sein und sich eigendynamisch entwickeln. Der Mensch greift nicht gestaltend ein, sondern agiert

als Gast und interessierter Beobachter. Pia sieht diese Bereiche als Orte für Naturbegegnungen, die insbesondere Kindern vielseitige Lernmöglichkeiten über natürliche Zusammenhänge bieten.

Jens wünscht sich „ganze bewaldete Kontinente“, auf denen der Mensch im Einklang mit der Natur lebt.

Über diese allgemeinen Vorstellungen hinaus äußerten die Kinder konkrete Vorschläge zur Verbesserung ihres alltäglichen Umfeldes. Beispielsweise wünscht sich Paul mehr Bäume auf dem Schulhof und eine große Wiese zum Fußballspielen. Der kleine Bach in der Nachbarschaft – zurzeit auf Grund von starker Verschmutzung zum Spielen nicht geeignet – soll wieder sauber sein.

Neben dem Wunsch nach Entwicklung eines naturnäheren Umfeldes zum Erkunden und Spielen wurde auch der Schutz bestehender günstiger Elemente thematisiert. Jens wünscht sich, dass die alten Bauernhöfe in der Umgebung als „Unerschöpf für Eulen und andere Tiere“ erhalten bleiben.

Zusätzlich zu den räumlichen Veränderungen wünschen sich die Kinder eine Verhaltensänderung der Erwachsenen. Zentrales Thema ist das Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel, wie es beispielsweise Thorsten in seinem Bild darstellt.

### „Naturschutz ist wichtig“

Einstimmig messen die befragten Kinder dem Schutz der Natur eine hohe Bedeutung bei. Dabei mangelt es nicht an Handlungswillen, sich persönlich für die Natur einzusetzen. Die genannten Ideen und Handlungsweisen sind vielseitig, wie die nachfolgenden Beispiele erkennen lassen. Jens setzt auf Aktionen in einer Gruppe z. B. mit Unterstützung eines Naturschutzverbandes. Er möchte die Öffentlichkeit auf den akuten Handlungsbedarf insbesondere durch Demonstrationen und spektakuläre Aktionen („...nach dem Vorbild von Greenpeace“) aufmerksam machen. Vorrangige Themen sind für ihn der Atomausstieg und die globale Abholzung der Regenwälder. Alltäglich verurteilt er das achtlose Wegwerfen von Abfall, wie z. B. Getränkedosen, und spricht die Verursacher auf die Konsequenzen ihres umweltschädigenden Handelns an.

Pia hat bereits tatkräftig bei Pflanzaktionen geholfen und somit einen Teil zur Erfüllung ihres Wunsches nach „mehr Natur in der Stadt“ beigetragen.

Thorsten möchte Müllsammelaktionen organisieren und durchführen, wobei er Zuspriech von anderen Kindern in der Gruppe erhält. Durch finanzielle Unterstützung („Geld spenden“) möchte er Naturschutzorganisationen bei deren Arbeit helfen. Er will Menschen dazu bewegen, „...den Wagen mal öfters stehen zu lassen“ und regelmäßig auf das Fahrrad und öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen.



Jens und Thorsten stellen sich eine Zukunft vor, in der die Autos mit Solarstrom betrieben werden.  
Foto: D. Hengesbach

**Praktisch helfen ja – aber wie?**

Trotz der Bereitschaft zum persönlichen Engagement kommen Vorschläge für praktische Handlungsmöglichkeiten nur zögerlich. Einige Kinder hatten keine konkreten Ideen („Helfen ja – aber wie?“). Dennoch besitzen die Kinder ein Verantwortungsbewusstsein und praktizieren einen verantwortungsvollen Umgang mit ihrer natürlichen Umwelt. Beispielsweise haben sich die Kinder Regeln zum verantwortungsvollen Handeln innerhalb der Gruppe weitgehend eigenständig erarbeitet. Es ist für sie selbstverständlich, dass Pflanzen nicht achtlos gepflückt oder beschädigt sowie Tiere nicht gestört oder verletzt werden, und wenn die Kinder diese einmal „näher unter die Lupe nehmen“, werden sie anschließend wieder behutsam an ihren Fundort zurückgesetzt.

**Naturschutz als Schulfach**

Nach Aussage der Kinder können vor allem im schulischen Umfeld Mitstreiter für den Naturschutz gewonnen werden. Dieses geschieht zum einen auf indirektem Wege durch „Weitersagen“. Denn die Kinder wissen, dass sich spannende und spaßbringende Aktionen schnell herumsprechen. Jens schlägt zusätzlich Aushänge am „Schwarzen Brett“ vor, um für Naturschutzaktionen zu werben.

Gleichzeitig verweisen die Kinder auf den Einfluss der Lehrer. Thorsten präsentiert die Idee eines neuen Schulfaches, das sich gänzlich dem Thema Naturschutz widmet.

**Fazit**

Die Kinder nehmen einen Wandel der Natur primär im lokalen Umfeld (Spiel-



*Dass die „Natur auf dem Lande in Zukunft besonders unter den erholungsuchenden Stadtmenschen leiden wird“, glauben Pia und Katharina, die auch am späten Nachmittag nach der Schule nicht die Lust am Schreiben verloren haben. Foto: D. Hengesbach*

flächen, Schulhof, „unsere Straße“) wahr. Globale Umweltprobleme, wie z. B. die Regenwaldabholzung oder das Ozonloch, wurden nur von zwei älteren der befragten Kinder angesprochen.

Die Ideen der Kinder zum Thema „Natur in der Zukunft“ sind vielfältig und reichen von der nüchternen Übertragung der Realität in die Zukunft (Thema Müll in der Landschaft) bis zu hoffnungsvollen

Wunschvorstellungen (in der Zukunft werden die Menschen viel häufiger öffentliche Verkehrsmittel benutzen).

Der Wandel tritt für sie primär in Form von Naturverbrauch und Umweltverschmutzung in Erscheinung. Die Kinder äußerten den Wunsch, diese Entwicklung umzukehren, und sprachen sich für die Schaffung zusätzlicher naturnaher Flächen in der Stadt aus. Die Jüngeren sehen diese

**Stadt und Natur 2030**

**W**ie stelle ich mir die Natur in einer Stadt in 30 Jahren vor?

Vielleicht sollte man besser fragen, wie stelle ich mir das Verhältnis des Menschen zur Natur in 30 Jahren vor?

Meiner Meinung nach wird 2030 die Natur, werden die Pflanzen und die Tiere immer noch um ihren Platz in unserer „Zivilisation“ kämpfen müssen. Auch in dreißig Jahren wird der Mensch in den Städten ohne weiteres Naturplätze herschenken, wenn ihm der Nutzen neuer Häuser, Wohnsilos, neuer Einkaufszentren wichtiger erscheint. Immer noch wird die Natur hintenanstehen, wenn es um die Stadt- und Siedlungsplanung geht.

Doch ich halte die Natur für so dynamisch, dass sie auch in den scheinbar lebensfeindlichsten Häuserecken und Hinterhöfen Nischen aufzut, in denen sich Pflanzen und Tiere behaupten können. Schon heute wundert mich gar nichts mehr, wenn in der Innenstadt eine Fledermaus ihre Bahnen zieht und ein Marder auf Beutezug

geht. Viele Arten wissen sehr gut das verworrene Mosaik aus Gärten, Straßen, Parks und Häuservierteln zu nutzen.

Doch sind diese Überlebenskünstler nur ein Bruchteil der Artenvielfalt, die die Natur hervorzubringen vermag. Und sollte sich unser Standpunkt gegenüber der Natur in unserer Umgebung nicht ändern, werden es auch solche Vertreter schwer haben, einen Platz in unserer Mitte zu halten.

Dabei spielen die einzelnen Arten ja nicht die Hauptrolle. Allgemein sollte dem Städter etwas daran liegen, Grünflächen und Brachen einen höheren Stellenwert als den der Baugrundreserven zu kommen zu lassen. Vielmehr bilden doch Parks und Grünflächen in all ihren erdenklichen Formen mit ihren Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren einen Ort der Erholung.

Was gerade in Städten, voll von Arbeitsstress, beengtem Raum und Lärm eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Ganz zu schweigen von dem Spiel- und Erfahrungsangebot für Kinder. Gerade ein dich-

tes Netz von Grünzügen macht eine Stadt erst bewohnbar und sorgt für ein gesundes Mikroklima für die Menschen, die darin leben.

Deshalb wünsche ich mir für die Zukunft, dass die Lobby für die Natur in der Stadt weiter wächst und sich mehr Menschen für den Erhalt und Ausbau von Naturflächen in der Stadt einsetzen, um so nicht nur den Städtern einen Platz zum Wohnen zu bieten.

Es wäre doch wünschenswert, wenn auch in 30 Jahren noch die Spatzen alles von den Dächern pfeifen und der Kauz im Park die Käuzin ruft.

Auch in der Stadt ist Natur möglich, wir müssen es nur wollen.

**Verfasserin**

Frauke Krüger, 22 Jahre, ehrenamtliche Mitarbeiterin beim NAJU-Essen/Mühlheim

Flächen als „Spielräume“ an, während bei den älteren Kindern der Eigenwert der Natur in den Vordergrund rückt.

Der Wunsch nach mehr Natur führt zu einem ausgeprägten Handlungswillen. Handlungsbedarf wird mehrheitlich im lokalen Umfeld – namentlich innerhalb des alltäglichen Erfahrungshorizontes der Kinder gesehen. Die Kinder zeigen eine hohe Bereitschaft, sich für Natur einzusetzen. An dieser Stelle sei auf die Aufgabe der Umweltbildung hingewiesen, den Kindern umweltgerechtes Handeln und Möglichkeiten des praktischen Naturschutzes aufzuzeigen und diese gemeinsam mit den Kindern umzusetzen.

### Anschrift der Verfasser

Guido Hemmer, Kirsten Zegar und Dirk Hengesbach  
 Naturschutzjugend Essen/Mülheim e. V.  
 Naturschutzzentrum Essen  
 Möllhoven 62  
 45355 Essen  
 Telefon: 02 01 / 67 18 88  
 Fax: 02 01 / 67 18 88  
 E-Mail: naju-essen@freenet.de  
 Internet (im Aufbau): www.naju-essen.de



Jeden Mittwoch um 15.30 Uhr öffnen sich die Pforten der „Mühle“ für die Kindergruppe. Am liebsten sind die Kinder allerdings draußen, um die Natur zu durchstreifen. Das nahe Pausmühlbachtal mit seinen durchaus noch naturnahen Lebensräumen ermöglicht den Kindern für kurze Zeit, sich wie in einer Wildnis zu fühlen, in der es viel zu entdecken gibt.

Foto: D. Hengesbach

## Naturschutz ist nicht „cool“

Ich weiß nicht so recht, wie die Zukunft unserer Natur in 30 Jahren aussehen könnte. Was soll nähere Umgebung sein? Mein Stadtteil? Meine Stadt? Mein Bundesland? Ganz Deutschland? Die Grenzen sprengen heutzutage auseinander, man kann eine Entwicklung nicht mehr so genau lokalisieren.

Es gibt vielleicht zwei Möglichkeiten, die ich mir ausmalen könnte. Erstens, die negative. Die Menschen leben genauso weiter wie zuvor, die Brachflächen werden verbaut und irgendwelche reichen Scheiche oder Amerikaner verdienen daran. Die Bevölkerung denkt „kann man doch nichts machen“ und es gibt vielleicht nur noch wenige Grünflächen, die am Wochenende dann immer von Ausflüglern und deren Müll überflutet werden. Vielleicht ein abgegriffenes Bild, aber so sieht es in vielen Naherholungsgebieten aus.

Die positive Entwicklung wäre vielleicht, dass der Mensch die Entwicklung unseres Klimas erkennt, siehe die Sturmschäden (Orkan) in Berlin, und sich nach den Ursachen fragt. Es wäre schön, wenn die „breite Masse“ erkennen würde, dass diese Katastrophen teilweise oder zum großen Teil aus eigener Hand gemacht worden sind. Sie sähen die Verursacher dieser Entwicklung und kämpften dagegen an. Sie würden die großen Konzerne und die Regie-

rung zu strengeren Umweltauflagen innerhalb der EU zwingen. Sie würden sich aber auch an die eigene Nase packen und über ihr eigenes Konsumverhalten nachdenken und ändern wollen. So könnte die gefährliche Entwicklung unserer Umwelt angehalten oder verlangsamt werden.

Wie können sich Jugendliche engagieren? Ich denke, es müssen den Jugendlichen erstmal Perspektiven gezeigt werden, dass man etwas tun kann und dass es sich auch lohnt. Es sollte auch Spaß machen. Dann muss der Umweltschutz auch aus den „intellektuellen“ Kreisen in die Masse getragen werden. Ich kenne keinen einzigen Jugendlichen, der sich aktiv für den Umweltschutz einsetzt, der kein Abitur hat. Die meisten studieren sogar. Es könnte Jugendliche ohne Abitur abschrecken, sich in solchen Kreisen zu bewegen, weil sie die Kluft zwischen den unterschiedlichen Schulformen fürchten (Abiturienten sind Streber und Angeber, oder der Jugendliche denkt, dass er/sie für dumm gehalten wird, aus der anderen Sicht könnte er/sie denken: Ich darf mich vor meinen Klassenkollegen nicht blamieren, wenn ich mich mit denen rumtreibe, ich bin doch kein Schleimer.) Naturschutz ist nicht „cool“. Aber wenn man auf „cool“ macht, hat man dann noch Raum zum Handeln? Vielleicht kann man einen Wettbewerb für Sprayer unter einem Umweltschutzthema machen. Man geht in die Szene rein. Aber viele Jugendliche sind zu destruktiv zum Handeln, ihnen geht schnell der Atem aus. Wenn man

sich für die Motivation der Jugendlichen ein Bein ausreißen muss, hat man dann keine Energie mehr für den eigentlichen Umweltschutz. Und man könnte selber verzweifeln, ohne richtig angefangen zu haben.

Der Naturschutz hat für mich an sich keinen angestaubten Beigeschmack. Der Begriff vielleicht, nur weiß ich, was dahinter steckt, und das ist spannend und interessant und es lohnt sich, dafür zu arbeiten.

ABER wenn ich persönlich in meinem Bekanntenkreis „zugebe“, mich ehrenamtlich im Naturschutz zu engagieren, höre ich folgende Reaktionen: „Hast du nichts zu tun?“, „Hast du keine Freunde?“, „Rettet die Wale“, „Alter Öko“, „Na, wieder Robben geschrubbt?“

Das brauche ich nicht weiter zu kommentieren, denke ich. So ein Ansehen hat der Umweltschutz in meinem Arbeitsumfeld.

### Verfasserin

Dorothee Schardt, 22 Jahre  
 (Vorstandsmitglied der Naturschutzjugend Essen/Mülheim e. V.)